



VVN-BdA Kreisverband Augsburg

Ernst Grube

Landessprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes..
Stellvertretender Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau

**Rede anlässlich der Gedenkfeier „Für die Opfer des Faschismus“
am 1.11.2009 auf dem Westfriedhof in Augsburg**

In den Einführungsworten zu unserer Gedenkveranstaltung heißt es: „Die Erinnerung an diese Menschen“, die hier ihre letzte Ruhe fanden, stellvertretend für viele tausende Opfer der deutschen Faschisten, der Opfer des Terrors und des Krieges, „ist ein wichtiger Augenblick sich die grausamen Folgen der Volksgemeinschaftsideologie der Nazis bewusst zu machen“.

Ich ergänze: es geht mir nicht nur um die Folgen, sondern auch darum, die Voraussetzungen, die zur Festigung dieser Volksgemeinschaftsideologie geführt haben, bewusst zu machen. Und auch darum, wie die heutige Gesellschaft damit umgeht.

2009 ist ein besonderes Jahr für das öffentliche Erinnern, da sich viele Ereignisse unserer Geschichte in runden Jahreszahlen wiederholen.

Da sind:

- 70. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkrieges
- 60. Jahrestag der Gründung der Bundesrepublik
- 20. Jahrestag des Mauerfalls
- und in München wird an Georg Elser erinnert, der durch seinen Attentatsversuch vor 70 Jahren am 8. November 1939 auf Adolf Hitler, wie er selbst sagte „den Krieg verhindern wollte“.

Diese „Gedenktage“ sind jedoch, wie man so sagt, von der „Politik besetzt“.

Das ganze Jahr wird erinnert und gedacht.

Wird tatsächlich nachgedacht?

Insbesondere „60 Jahre Bundesrepublik“ war und ist ein Akt der unvollständigen und verkürzten Selbstdarstellung.

Im Chaos der schlimmsten Wirtschaftskrise, die es seit Bestehen der Bundesrepublik gibt, feiert sich die Regierung, die mit ihr verbundenen Parteien und das Parlament als Sieger der Geschichte und lassen sich feiern.

Es wird manch Wahres und Halbwahres gesagt. Es wird die momentane Überlegenheit des Kapitalismus über den Sozialismus herausgestellt.

Wir hören jedoch nichts darüber:

- wie die wirtschaftlichen Startbedingungen beider deutscher Staaten 1949 waren?
- wie unterschiedlich groß die Zerstörungen und Menschenopfer, die wirtschaftlichen Schäden auf dem Boden der jeweiligen Siegermacht waren?





Begrüßung durch Roberto Armellini

- wie die jeweiligen Regierungen in Bonn und Ostberlin die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz von 1945 umgesetzt haben. Diese Beschlüsse besagen u.a., dass „die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen (...) zu vernichten ist; alle nationalsozialistischen Ämter (...) aufzulösen sind; es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, dass sie in keiner Form wieder auferstehen können; jeder nazistischen und militaristischen Betätigung und Propaganda ist vorzubeugen“..
- Und es wird ausgeblendet, ob es für das damals gesplante Deutschland nicht einen anderen Weg zur Wiedervereinigung gegeben hätte. Einen Weg, der schon in den 50er Jahren zur Einheit Deutschlands hätte führen können. **Einen Weg ohne NATO, ohne Bundeswehr, ohne Mauerbau.**

Darüber hinaus wird die Bundesrepublik als **der demokratische Staat** idealisiert.

Auch hier wird die Geschichte der Bundesrepublik nur selektiv dargestellt:

- Es fallen keine Worte über das brutale Vorgehen der Staatsorgane gegen jeden, der sich in den 50er Jahren gegen die Wiederbewaffnung oder für die Wiedervereinigung Deutschlands eingesetzt hat.
- Verhaftungen, Verbote und Niederknüppeln aktiver demokratischer Menschen Kommunisten, Sozialisten, kirchlich engagierter Menschen und Gruppen war lange Zeit an der Tagesordnung, genauso wie Berufsverbote für diese Menschen.
- Dass friedlich demonstrierende Jugendliche am 11. Mai 1952 in Essen beschossen und mein Freund Phillip Müller dabei ermordet wurde, ist den heute Feiernden keine Silbe wert. Wahrscheinlich kennen die meisten Bundesbürger diese Vorgänge gar nicht.

Auch das Grundgesetz von 1949 wurde verändert.

- Verschiedene, eigentlich unveränderbare Grundrechte, wie zum Beispiel die Unverletzlichkeit der Wohnung, wurden erheblich eingeschränkt. Das Recht auf Asyl wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Gesetzeslage, Anspruch und Praxis klaffen heute weit auseinander, stehen oft in einem krassen Widerspruch zueinander.

- So können Organisationen und Parteien, die den Nationalsozialismus verherrlichen, entgegen Artikel 139 des Grundgesetzes ihre menschenverachtende Politik betreiben. Naziorganisationen bekommen, wie am 23. Mai dieses Jahres in München, über Verwaltungsgerichte den Weg geebnet, um unter Polizeischutz ihre faschistische und kriegstreiberische Politik auf die Straße tragen zu können.
- Die Bundeswehr kann wieder im Ausland zur Kriegsführung eingesetzt werden. Nach den 1993 verkündeten Verteidigungspolitischen Richtlinien ist es die Aufgabe der Bundeswehr überall in der Welt so genannte „deutsche Lebensinteressen“ zu sichern. Der im Grundgesetz bis dahin



definierte Verteidigungsauftrag bei einem Angriff durch einen äußeren Feind wurde damit aufgehoben.

Organisationen und Initiativen wie die VVN und a.i.d.a z.B., die sich konsequent gegen Demonstrationen, Kundgebungen und Gewalt der Neonazis einsetzen, werden vom Verfassungsschutz als linksextrem diffamiert. Damit versucht das bayerische Innenministerium die aktiven Menschen an den Rand der Gesellschaft zu stellen, was zum Glück derzeit meist nicht gelingt.

Die Begriffe Stolz, Heimat oder Patriotismus, die ich bisher, bezogen auf die Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands vorwiegend von Neonazis gehört habe, finden sich heute in vielen offiziellen Rede bis in die Parlamente.

Erinnern und Gedenken hat für die Politik der Bundesrepublik vorwiegend die Funktion der selektiven Selbstdarstellung.

In einer Woche, am 8. November, werden wir in Berlin ein „grand spectacle“ erleben.

Der 20. Jahrestag des „Mauerfalls“ wird unter Beisein internationaler Größen benutzt werden um die „eigene Demokratie“ zu loben und die „zweite Diktatur“ zu verteufeln.

Wir werden kein Wort darüber hören, dass ohne die Verfolgung der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Gewerkschafter und anderer Widerstandskämpfer nach 1933, ohne die Verfolgung und Ermordung der Juden und ohne den von Nazi-Deutschland entfesselten zweiten Weltkrieg es diese Mauer nie gegeben hätte.

Und wenn bei den vielen Gedenkanklässen von offizieller Seite Bezug genommen wird auf die Verbrechen des Naziregimes, so wird häufig ein „Nie wieder“ beschworen.

Faschismus und Krieg wird dabei meistens weg gelassen.

Es heißt dann häufig, dass „...“sich derart Unmenschliches niemals wiederholen darf“.

Punkt!

Drei sehr wesentliche Punkte werden damit tabuisiert.

Es wird erstens nur unzureichend oder gar nicht

- danach gefragt, wodurch diese Unmenschlichkeit zur staatlichen Politik werden konnte, was diesem Terror vorausging, was ihn erst ermöglicht hat

zweitens wird kaum zur Kenntnis genommen und gewürdigt

- wer sich bereits dem Aufstieg dieser Politik konsequent in den Weg gestellt hat und welche Menschen und Organisationen schon sehr früh Opfer der Nazi Herrschaft wurden

und drittens wird nicht



- danach gefragt, welche menschenunwürdigen, menschenfeindlichen Vorgänge heute in unserem Land stattfinden, und von unserem Land ausgehen.

Ich beschränke mich auf den 2. Punkt:

Die Würdigung des Widerstands, die Opfer des Widerstands.

Warum ist es bis heute so, dass bis auf wenige Ausnahmen, wie jetzt in München mit Georg Elser, nur der militärische Widerstand vom 20. Juli und der Widerstand der Gruppe „Weisse Rose“ geehrt wird?

Die Wendung in der offiziellen Politik der frühen Bundesrepublik den Widerstand von Offizieren aus der Wehrmacht als legitim anzuerkennen, ereignete sich zeitgleich mit der Wiederbewaffnung, dem Aufbau der Bundeswehr durch altes Nazipersonal. Damit war dieses Vorhaben der Bevölkerung leichter zu vermitteln.

Die im Verhältnis dazu zahlreichen Menschen aus der Arbeiterbewegung, aus kleinen Verhältnissen, die oft viel länger, viel früher im Widerstand gegen die Nazis waren, sind weit gehend unbekannt und ungeehrt geblieben.

Anrede

Wir gedenken hier 235 Menschen, die entsprechend ihrem Menschen- und Gesellschaftsbild so selbstverständlich unbeugsam- nicht opportunistisch, gegen die Nazipolitik gedacht und gehandelt haben und daher von diesen grausam verfolgt und ermordet wurden.

Die meisten sind selbst uns als Personen bisher unbekannt geblieben. Auch wenn ihre Namen auf Gedenksteinen eingemeißelt sind – was wissen wir, was wissen die Augsburger Bürger, die SchülerInnen, die ArbeiterInnen, die Stadt Augsburg über sie?

Was wissen wir über ihr Denken und Fühlen, über ihre Ängste und Hoffnungen?

Vom allergrößten Teil der Bevölkerung damals allein gelassen, sogar angefeindet, haben sie gegen Krieg und Faschismus - für demokratische Verhältnisse, für eine bessere Gesellschaftsordnung, für den Sozialismus gekämpft.

Wir wissen nicht, wie sie mit der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit ihres Todes umgegangen sind.

Aus Briefen verurteilter und hingerichteter Widerstandskämpfer, wie von Otto Binder, Kommunist, Vater meiner verstorbenen Frau oder vom 17 jährigen Walter Klingenbeck, einem Katholiken, wissen wir, dass sie an ihrer Überzeugung festhielten:

„UNSER WEG WAR RICHTIG“

schreibt Walter Klingenbeck in seinem letzten Brief.

Diese Menschen haben gezeigt:

WIDERSTAND WAR MÖGLICH

Bis heute ist ihr Widerstand ein Stachel im Fleisch all derjenigen, die damals nur Anpassung und Mitläufertum für sich kannten.

Das Denken und Handeln dieser widerständigen Menschen steht heute denen entgegen, die nichts wissen wollen von der Notwendigkeit und von der Möglichkeit grundlegender gesellschaftlicher Veränderung, wie sie ein Augsburger, Bertolt Brecht, in seinem Gedicht an die Nachgeborenen benannt hat: eine Gesellschaft, eine Zeit, in der der Mensch dem Menschen ein Helfer ist.

Anrede

Unsere Gedenktage sind Begegnungen. Wir begegnen der Vergangenheit – wir begegnen Freunden und lernen Menschen kennen.

Diese Begegnungen fördern die Erinnerung.

Für mich ist dieser Ort untrennbar verbunden mit der Erinnerung an Anni Pröll. Ihr Beispiel, ja ihren Charme und ihr Freundlichkeit habe ich immer wieder vor Augen.

Sie und viele andere Kämpfer/innen, müssen uns ermutigen auf Menschen zuzugehen, die heute noch nicht unsere Vorstellungen von Frieden und einer gerechten Gesellschaft teilen. Zu zugehen auf Menschen, die den Kampf gegen die Neonazis noch nicht unterstützen und die die Gefahr, die von den unterschiedlichen Neuauflagen des Rassismus und der Volksgemeinschaftsideologie ausgeht, nicht erkennen oder nicht erkennen wollen.

Es war doch auch das Nichtwissen und die Festigung der vorhandenen Vorurteile, die es den Nazis erleichtert haben, die Verheerungen in den Köpfen der Menschen, der Arbeiter und Arbeiterinnen und des Bürgertums anzurichten und diese auf ihre Seite zu bringen.

Vor allem den Nationalismus, die deutsche Überheblichkeit, „wir sind die Besseren, wenn nicht gar die Besten“, die schon das faschistische System festigte und lange so erfolgreich machte, müssen wir auch heute wieder ausräumen.

Das, liebe Freunde und Freundinnen, ist notwendig.

Es ist das Einfache, das so schwer zu machen ist.



Die Informationsseite zu den Gedenkveranstaltungen der letzten Jahre:
http://vvn-augsburg.de/2_archiv/0111gedenkveranstaltung/index.htm

Infoseite zu Ernst Grube:

http://www.vvn-augsburg.de/3_portraits/grube_ernst/index.htm